

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 34 (2008)

Heft: 4

Artikel: Implementierung von Gender Mainstreaming : ein Modellprojekt

Autor: Beck, Reinhilde

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Implementierung von Gender Mainstreaming – Ein Modellprojekt

Ein bayrisches Modellprojekt versucht seit 2006 Gender Mainstreaming in acht Einrichtungen und Diensten der Suchthilfe und Psychiatrie zu implementieren. Der Artikel beschreibt, welche Erfahrungen bei der Umsetzung des Gender-Ansatzes in die Strukturen der Organisationen gemacht wurden.

REINHILDE BECK*

Einleitung

Gender Mainstreaming ist eine 1999 im Amsterdamer Vertrag auf Europaebene begründete Programmatik und EU-weite Strategie. Sie soll darauf hinwirken die Chancengleichheit von Frauen und Männern in sämtlichen politischen Konzepten und Massnahmen der EU und in allen Einrichtungen des öffentlichen Lebens europaweit umzusetzen.¹ Gender Mainstreaming setzt an den Strukturen einer Organisation an und zielt auf eine geschlechterdemokratische Neuorganisation mit Hilfe derer die Gleichstellung der Geschlechter effektiv vorangebracht werden soll.²

* Reinhilde Beck, Prof. Dr., Dipl.-Psych.; Dipl.-Päd., Hochschule München, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften, Am Stadtpark 20, D-81243 München, +49 (089) 1265 – 2323, <http://www.sw.fh-muenchen.de>; E-Mail: rbeck@hm.edu

Im Kontext von Förderpolitik und Leistungsträgerschaft des Sozial- und Gesundheitsbereichs entwickelt sich «Gender» zunehmend zu einem handlungsleitenden Qualitätskriterium. In der Regel wird jedoch bei der konkreten Umsetzung geschlechterdemokratischer Strategien in die Strukturen sozialer Organisationen nach wie vor Neuland betreten.

Das Modellprojekt

Im Rahmen eines zweijährigen Modellprojektes «Gender Mainstreaming in Einrichtungen und Diensten der Suchthilfe und Psychiatrie (2006-2008)», wurden im Verlaufe von drei Projektphasen Wege zur Einführung und

Umsetzung von Gender Mainstreaming entwickelt, erprobt und hinsichtlich weitergehender Konsequenzen evaluiert. Grundlage hierfür waren Leitlinien zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in Diensten und Einrichtungen der psychiatrischen Versorgung und der Suchthilfe, welche 2004 von den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege (München) sowie dem Bezirk Oberbayern verabschiedet wurden.³ Das Kooperationsprojekt wurde getragen vom Bezirk Oberbayern, dem Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband – Landesverband Bayern e.V., dem Frauentherapiezentrum München e.V. und der Hochschule München – Fakultät



für angewandte Sozialwissenschaften. Über eine Angebotsausschreibung der Landeshauptstadt München, Referat für Gesundheit und Umwelt und des Bezirks Oberbayern wurden interessierte Einrichtungen gewonnen und ausgewählt. Beteiligt waren fünf Einrichtungen mit stationären und ambulanten Angeboten im Rahmen der Nachsorge psychisch kranker Menschen und drei Einrichtungen der ambulanten Suchthilfe mit Schwerpunkt Drogenberatung.

Die Ziele des Modellprojektes

Die Einführung von Gender Mainstreaming in den ausgewählten acht Einrichtungen sollte auf der Grundlage der o.g. Leitlinien⁴ unterstützend begleitet und in enger Kooperation mit den Einrichtungen evaluiert werden. Damit einhergehend sollten die Möglichkeiten der praktischen Umsetzung der Leitlinien erprobt und der Leitfaden mit Hilfe der Fachkompetenz in den einzelnen Einrichtungen optimiert werden. Des Weiteren ging es darum, den mit der Implementierung von Gender Mainstreaming in den Projekteinrichtungen verbundenen Zeit- und Kostenaufwand zu ermitteln.

Lenkungsgruppe und Projektkonferenzen

Eine Lenkungsgruppe plante und steuerte das Gesamtprojekt und begleitete den Prozess der Implementierung von Gender Mainstreaming in den Einrichtungen. Die Lenkungsgruppe setzte sich zusammen aus VertreterInnen und Vertretern der o.g. KooperationspartnerInnen.

Einen zentralen Stellenwert im Rahmen des Projektdesigns hatten die Projektkonferenzen, an denen jeweils Mitglieder der Lenkungsgruppe und die Gender Mainstreaming-Projektbeauftragten⁵ der Einrichtung bzw. auch Einrichtungsleitungen teilnahmen.

Die Aufgaben der Lenkungsgruppe

Neben der Steuerung des Gesamtprojektes (Vorbereitung, Planung, Umsetzung) übernahm die Lenkungsgruppe u.a. folgende, die Umsetzung in den Einrichtungen unterstützende Aufgaben: Vorbereitung, Organisation, Moderation und Ergebnissicherung

der Projektkonferenzen; Entwicklung von Instrumenten und Arbeitsmaterialien für die Projekteinrichtungen (z.B. Fragebogen zur Gender-Analyse, Instrumente zur Prozess-/Ergebnisdokumentation und Evaluation); Begleitung und Beratung der teilnehmenden Einrichtungen – bei besonderem Bedarf auch vor Ort, d.h. in den Einrichtungen; Verwaltung und Vergabe der Projektmittel (im Auftrag der Kostenträger) für ergänzende Massnahmen (wie z.B. Genderkompetenztraining, Fachtagung); Dokumentation und Auswertung/Evaluation des Gesamtprojektes in Bezug auf die o.g. Zielsetzungen; Überarbeitung der Handlungsleitlinien

en auf der Grundlage der Evaluationsergebnisse.

Die Funktion der Projektkonferenzen

Mit den Projektkonferenzen wurde eine Plattform bereitgestellt, die u.a. der Klärung und Bearbeitung folgender Fragen und Aufgaben diente:

- Ausdifferenzierung und Abstimmung von Teilzielen und Massnahmen mit den beteiligten Einrichtungen und zwar mit Blick auf die von der Lenkungsgruppe vorgeschlagenen Vorgehensweisen, Verfahren und Instrumente.

Die drei Projektphasen

Phase I: Vorbereitungsphase	
Jan 2006	Kickoff-Veranstaltung mit Vorstellung des Modellprojektes
Feb – April 2006	<ul style="list-style-type: none"> → Genderanalyse der Einrichtungen/Dienste → Durchführung eines ersten Workshops in den Projekteinrichtungen (Vereinbarung des Schwerpunktes für das einrichtungsspezifische Genderprojekt und der damit verfolgten Ziele)
Mai 2006	<p>Erste Projektkonferenz</p> <ul style="list-style-type: none"> → Schwerpunktwahl/Ziele der Einrichtungen/Dienste → Diskussion und Anregungen für Umsetzungsstrategien → Vorstellung der Instrumente zur Dokumentation des Projektverlaufs und der Ergebnissicherung (z.B. Projekttagebuch, Protokollbogen für die Projektworkshops in den Einrichtungen)
Mai – Juni 2006	Organisatorische/inhaltliche Entwicklung des einrichtungsspezifischen Gender Mainstreaming Projektes – Durchführung von jeweils zwei Workshops pro Einrichtung
Juli 2006	<p>Zweite Projektkonferenz</p> <ul style="list-style-type: none"> → Darstellung der jeweiligen Gender Mainstreaming Projektvorhaben der Einrichtungen/Dienste → Ziele-/Strategiefestlegung → Umsetzungsmassnahmen und Festlegung notwendiger Unterstützungsbausteine für die jeweiligen Gender Mainstreaming-Projekte
Phase II: Umsetzungsphase	
Sept 2006 – Sept 2007	<p>Begleitung der Umsetzung in den Einrichtungen/Diensten sowie Dokumentation des Verlaufs</p> <p>Organisation:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Dritte, vierte und fünfte Projektkonferenz → Jeweils zwei Workshops in den Einrichtungen/Diensten → Bedarfs-/prozessorientierte Begleitung
Phase III: Projektabschlussphase	
Okt 2007 – März 2008	<p>Selbstevaluation der Gender Mainstreamingprojekte durch die Einrichtungen</p> <p>Sechste und abschließende Projektkonferenz</p> <ul style="list-style-type: none"> → Auswertung (Ergebnisse, Erkenntnisse), → Wie bleibt Gender im «Mainstream»? Zur Entwicklung weiterer Umsetzungsschritte in den Einrichtungen → Gestaltung eines Fachtages zur Präsentation des Modellprojektes und der erzielten Ergebnisse

- Diskussion, Modifikation und Abstimmung des von der Lenkungsgruppe entworfenen Projektlaufplans und der einzelnen Implementierungsschritte.
- Begleitung des Implementierungsprozesses auf der Grundlage der von der Lenkungsgruppe zur Verfügung gestellten Instrumente/Verfahren.
- Qualifizierung und Beratung der Einrichtungen über die im Prozess jeweils individuell festgelegten Unterstützungs- und Qualifizierungsmassnahmen.
- Vorstellung von Erfahrungen, Vorgehensweisen und Teilergebnissen von Seiten der Projekteinrichtungen sowie Reflexion, Austausch und Wissenstransfer zwischen den Projekteinrichtungen.

Ergänzende Massnahmen im Verlauf der Projektumsetzung

Für weitere, im Verlauf der Projektumsetzung von Seiten der Einrichtun-

gen angezeigte Unterstützungsbedarfe organisierte und veranlasste die Lenkungsgruppe u. a. folgende Massnahmen und Angebote: Fachtagung im Juli 2006 zum Thema «Von der Genderforschung zu geschlechtergerechtem Handeln», Gender-Kompetenz-/Sensibilitäts-Trainings in einzelnen Projekteinrichtungen⁶ sowie eine spezifische Unterstützung des Projektmanagements bei der Durchführung des Projektes in den einzelnen Einrichtungen in Form einer Übernahme von Beratungs-Patenschaften durch Mitglieder der Lenkungsgruppe.

Erste Ergebnisse

Alle Einrichtungen konstatieren, dass der Wissenstransfer zu einem tieferen Verständnis von Gender Mainstreaming bei der Mitarbeiterschaft geführt hat. Dies wird als Qualitätssteigerung in der fachlichen Arbeit erlebt.

Den meisten Einrichtungen ist darüber hinaus eine Sensibilisierung der MitarbeiterInnen bezogen auf Gen-

der Mainstreaming gelungen. Gender Mainstreaming ist hier zu einem festen Bestandteil der Arbeit und Reflexion geworden und wurde als neuer Standard in die Struktur von Fallbesprechungen, Supervision und in die Fallarbeit aufgenommen.

Die Implementierung von Gender Mainstreaming wird in einigen Einrichtungen Einfluss auf zukünftige Personalplanungen im Rahmen von Stellenbesetzungen und bei der Qualifizierung von MitarbeiterInnen nehmen.

Besonders zu erwähnen ist auch die Entscheidung einer Einrichtung, das Lohnniveau der Beschäftigten unter Genderaspekten neu zu bewerten und gegebenenfalls zu verändern.

Die nachhaltigsten Wirkungen werden vor allem von verbindlichen Verankerungen in bestehenden Qualitäts sicherungssystemen erwartet. Dazu gehören u.a.: Integration von Gender Mainstreaming in den Qualitätsentwicklungsprozess und das Festhalten der neu geschaffenen Standards im Qualitätshandbuch; die Gründung



von Genderforen, bestehend aus Genderbeauftragten/-gruppe, Leitungen und Qualitätsmanagementbeauftragten (die zum Beispiel viermal jährlich zusammenkommen); Einarbeitung des Genderaspekts in Leitbilder und – im Falle einer Einrichtung – die geschlechterparitätische Besetzung von Entscheidungsgremien.

Resümee und Ausblick

Dem hier vorgestellten Modellprojekt lag die Auffassung zugrunde, dass die Einführung von Gender Mainstreaming dann Erfolg versprechend und das heisst auch nachhaltiger ist, wenn Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aktiv in das Vorhaben eingebunden werden, ihre Erfahrungen, Bedenken und Ideen einbringen und sich damit auseinandersetzen. Ergänzend dazu sind eine top down Steuerung und der Rückgriff auf Methoden und Instrumente des Projektmanagements erforderlich und unverzichtbar, um auch ein strukturiertes und möglichst effizientes Vorgehen zu gewährleisten. Diese Auffassungen konnten aufgrund der bislang vorliegenden Ergebnisse bekräftigt werden.

Die Evaluation des Modell-Projekts wird im August 2008 abgeschlossen. Der Projektrahmen, die Ergebnisse und darauf basierende Empfehlungen werden in einem Abschlussbericht den politischen Gremien der Landeshauptstadt München und dem Bezirk Oberbayern vorgelegt. Eine ausführliche und durch die Beiträge der o. g. Fachtagung sowie den optimierten Leitfaden ergänzte Fassung wird Ende 2008 erscheinen.⁷ Außerdem werden die im Rahmen des Modellprojektes gemachten Erfahrungen und Resultate im Rahmen einer weiteren, abschliessenden Fachtagung, im Dezember 2008, an der Hochschule München vorgestellt.⁸

Literatur

- **Appel, G./R. Beck./C. Engelfried/A. Krüger/P. Hilsenbeck/D. Stubican (2008):** Implementierung von Gender Mainstreaming in Organisationen der Suchthilfe und Psychiatrie. Augsburg: ziel Blaue Reihe: SozialWIRTSCHAFT Diskurs: Theorie – Politik – Praxis. (erscheint im Oktober 2008).
- **Bargen, H. von (1999):** Leitbild – Die geschlechterdemokratische Organisation. Steuerungs- und Umsetzungskonzept, Instrumente und Massnahmen. In: Krannich, M. u. a. (Hrsg.); Geschlechterdemokratie in Organisationen. Frankfurt.
- **A. Krüger, G. Appel, D. Stubican, M. Witzmann (2005, nicht veröffentlicht):** Gender Mainstreaming. Leitlinien zur Umsetzung in Diensten und Einrichtungen der psychiatrischen Versorgung und der Suchthilfe. August 2005. Ergebniszusammenfassung.
- **Tondorf, K. (2001):** Gender Mainstreaming – verbindliches Leitprinzip für Politik und Verwaltung. In: WSI Mitteilungen 4/2001.

Endnoten

- ¹ Tondorf 2001
- ² Bargen 1999
- ³ vgl. Krüger/Appel/Stubican/Witzmann 2005. Aufgrund einer gemeinsamen Initiative von Seiten der Landeshauptstadt München, des Bezirks Oberbayern und freier Träger bildete sich bereits Anfang 2002 eine Arbeitsgruppe mit Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter aus Einrichtungen der Suchthilfe, der psychiatrischen Versorgung und der Verwaltung. In diesem Rahmen wurden die Handlungsleitlinien als Unterstützungsinstrument entwickelt und 2004 von den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege (München) sowie dem Bezirk Oberbayern als Empfehlung verabschiedet.

⁴ Die zentralen Teile der Leitlinien informieren über: Die Strategie des Gender Mainstreaming – Fachliche Anforderungen des Gender Mainstreaming in der psychiatrischen Versorgung und Suchthilfe (bezogen auf: Theoretische Grundlagen der Sozial- und Humanforschung/Werte und Haltungen in Beratung, Betreuung und Behandlung/Fachliche Praxis in den Handlungsfeldern der Suchthilfe und der Psychiatrischen Versorgung) – Organisatorische Anforderungen in Einrichtungen und Diensten (wie: Gender Mainstreaming in der Organisationsstruktur, im Personalmanagement, in der Angebotsstruktur und Öffentlichkeitsarbeit und Gender Mainstreaming und Evaluation). Der Anhang umfasst Praxisberichte und einschlägige Literaturhinweise.

⁵ Diese Funktion wurde mit Projektbeginn von den beteiligten Einrichtungen neu eingerichtet.

⁶ Fortbildungsmassnahmen, in denen die persönliche Haltung als Mann/Frau reflektiert wird und ziel- und bedarfsgerecht komplexe Strukturen von Geschlechterverhältnissen in Organisationen reflektiert werden.

⁷ vgl. Appel/Beck/Engelfried/Krüger/Hilsenbeck/Lange/Stubican 2008

⁸ Information und Anmeldung ab September 08 unter: www.sw.fh-muenchen.de

Gender im SuchtMagazin

- | | |
|---------------|--|
| 6/2000 | Frauengerechte Suchtarbeit |
| 6/2001 | Männergesundheit |
| 6/2002 | Gender und Gesundheit |
| 5/2004 | Gender berücksichtigen in Schule, Freizeit und Erwerbsleben |
| 2/2006 | Frau, Sucht, Gender |
| 3/2006 | Gesundheitsförderung in Stadtteil und Jugendarbeit – Frauengerechte Arbeit |
| 4/2008 | Gender Mainstreaming |

Bestellung an: info@suchtmagazin.ch
Preis pro Heft: 15 CHF / 10 Euro